

1. Sonntag i. Adv.: Predigt

27. Nov. 2016

Les: Jes 2,1-5

Ev: Mt 24,37-44

C/Texte/A2017/Adv01-16p

Liebe Gläubige!

Ein Gedanke zu Beginn zum Evangelium: Das Evangelium ist ein sogenannter apokalyptischer Text, d.h. er entstand in einer Zeit von Repressalien und Verfolgung. Man konnte nicht offen schreiben, sondern die Botschaft musste so verpackt werden, dass die Lesenden wussten, was gesagt werden wollte und weder dem Schreiber noch den Lesenden etwas vorgeworfen bzw. der sogenannte „Strick gedreht“ werden konnte.

Es sind zwei Stichworte, die ich von diesem Evangelium mitgeben möchte. Ein erstes, das Stichwort: Menschensohn. Es ist verheißen, das Kommen des Menschensohnes. Die Lösung unserer Probleme bringt nicht ein starker Mann, ein Populist, ... die Lösung kommt von einer Person, die die Menschen im Blick hat, die menschlich agiert. Diese Person ist auf Jesus hin gedeutet worden. Es ist aber auch die Botschaft für unsere Zeit: Nicht ein starker Mann, der durchgreift, wird unsere Probleme lösen, sondern eine Person, der es um die Menschen, um die Menschlichkeit geht.

Ein zweites Stichwort: Wachsamkeit. Seid wachsam und erkennt heute Gottes Spuren. Es gibt Menschen - Christen, die bedauern, dass der Glaube schwindet. Gott wirkt in unserer Zeit nicht weniger als vor 10, 20, 30 oder 100 Jahren. Die Not unserer Zeit sehe ich darin, dass Menschen die Spuren Gottes nicht zu lesen, zu

deuten vermögen. Verkündigung besteht vor allem darin, den Menschen zu helfen, heute Gottes Spuren zu lesen. Jene Wachsamkeit legt uns das Ev nahe, die Gottes Wirken in unserer Zeit erkennt, deutet und erzählt. Ja, wo Menschen einander davon erzählen, wächst Hoffnung, wächst Freude, wächst lebendige Kirche, wächst Reich Gottes.

Ich möchte noch ein anderes Thema aufgreifen: Eucharistie- bzw. Wortgottesfeier am Sonntag. Der Pfarrgemeinderat hat mich dazu gebeten. Es war eine Anfrage beim Visionenabend.

Zunächst zum grundsätzlichen Verständnis: Wenn wir zu einem Gottesdienst zusammenkommen, dann ist es in erster Linie ein Dienst Gottes an uns Menschen. Gott dient uns, dient mir. Er stärkt, heilt, richtet auf, verbindet, entkrampft, befreit, nährt mit dem Wort und den Hl. Gaben. Es wird uns Gott auf vielfältige Weise gegenwärtig. Das Beispiel der Fußwaschung sagt uns: Gott wäscht uns die Füße und nicht den Kopf. Wenn wir einen Gottesdienst mitfeiern, dann liefern wir uns Gott aus, der mit uns etwas macht, der mit uns diese Welt gestalten will.

Festhalten darf ich: Wir machen nicht den Gottesdienst, sondern wir feiern. Wir feiern Gott in unserer Mitte – danken, loben und bitten ihn.

Wenn eine Gemeinde sich nicht mehr zum gemeinsamen Gottesdienst trifft, dann geht in ihrer Mitte die gestaltende Kraft Gottes verloren. Wir sind in eine Gemeinde hinein getauft worden, zu Brüdern und Schwestern Jesu Christi. Man kann nicht allein Christ sein. Es ist wichtig, dass eine Gemeinde sich zum Gottesdienst trifft,

die Menschen sich gegenseitig stärken, ermutigen und einander tragen. Wir versammeln uns um Jesus Christus, unseren Hirten, wir sind einander Bruder und Schwester, und wir haben damit Verantwortung füreinander.

Ein weiterer Gedanke: In einem Gottesdienst wird Gott auf vielfältige Weise gegenwärtig. Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen. Im Anwesenden Volk ist Gott gegenwärtig. Ja, jeder Mensch – ausnahmslos – ist Ebenbild, Abbild Gottes, d.h. in jedem Menschen zeigt sich mir Gott. Vielleicht ist da neben, vor oder hinter mir ein Mensch, mit dem ich nur schwer kann. Gottesdienst fordert mich zur Frage heraus: Was will mir Gott durch diesen Menschen oder mit diesem Menschen sagen? Oft sind gerade diese Menschen ein Spiegel meiner selbst, weil sie etwas offenlegen, was ich an mir noch nicht angenommen habe.

Gott wird gegenwärtig durch das Hören auf das Wort Gottes aus der Hl. Schrift, durch die eucharistischen Gaben Brot und Wein. Er wird gegenwärtig durch das gemeinsame Gebet, besonders auch durch das Fürbittgebet, das Gebet für andere, durch das gemeinsame Singen – vielfach ganz tiefgehende, von Glauben erfüllte Texte. Er wird ferner gegenwärtig in der Person des Priesters, der der Versammlung vorsteht.

Wir erleben die Gegenwart Gottes wirklich auf vielfältige Weise. Es kann sein, dass das eine oder andere Element einmal wegfällt. Es ist dennoch ein Gottesdienst und für den Sonntag sei gesagt: Wer einen Gottesdienst mitfeiert, hat die Sonntagspflicht

erfüllt. Dies gilt auch dann, wenn einmal der Priester oder eben die Eucharistie fehlt.

Das Vaticanum II hat davon gesprochen, dass in der Messe zwei Elemente gleichwertig nebeneinander stehen: der Tisch des Wortes und der Tisch des Brotes. Ich weiß, dass viele einen großen Durst nach dem Tisch des Brotes haben. Ich freue mich darüber und habe Achtung davor. Es ist aber für uns Katholiken unangebracht, wenn wir den Tisch des Wortes weniger achten als den Tisch des Brotes. Wir tun uns als Kirche, als Gemeinde keinen guten Dienst, wenn wir diese beiden Teile gegeneinander ausspielen.

In eines meiner nächsten Predigten werde ich näher auf die Eucharistie, den zweiten Teil der Messe eingehen. Zum Wortgottesdienst sei gesagt: Ich danke jenen Personen, die Wortgottesfeiern vorbereiten, gestalten und feiern. Schätzen wir es als Gemeinde, wenn Personen sich intensiv mit den Texten eines Sonntags auseinandersetzen, versuchen, dieses Wort für unsere Zeit lebendig werden zu lassen. Auch aus dieser Beschäftigung wächst Reich Gottes und ich bin – nochmals - zutiefst dankbar dafür. Ich möchte Menschen zu diesem Dienst ermutigen. Es werden Hilfen und Schulungen geboten. Man darf klein beginnen.

Wenn wir offenen Herzens Gottesdienst feiern, begegnen wir - unabhängig von der Form – dem dreifaltigen Gott. Wir gehen als von ihm Verwandelte, Veränderte hinaus. Das meint u.a. Sakrament. Amen.